

Weitere 40 Millionen für Neubau

Zwei Kliniken, ein Ziel: Das KBO-Inn-Salzach-Klinikum in Gabersee und das Romed-Klinikum in Wasserburg wollen zusammenziehen. Nun ist der erste Bauabschnitt des gemeinsamen Neubaus finanziell abgesichert. Das bayerische Kabinett hat kürzlich rund 40 Millionen Euro in das Jahreskrankenhausprogramm 2020 für das KBO-Klinikum eingestellt. Bei einer Pressekonferenz stellten Vertreter der beiden Einrichtungen sowie der Politik den aktuellen Stand der Planungen sowie weitere Schritte vor.

VON KATHARINA HEINZ

Wasserburg – Es war eine illustre Runde, die sich da in der Bibliothek des Inn-Salzach-Klinikums versammelt hatte: Vom KBO waren der Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl, der Ärztliche Leiter Professor Dr. Peter Zwanzger und Pflegedirektor Peter Maurer, vom Romed-Verband Geschäftsführer Peter Lenz und der stellvertretende Leiter der Technik, Georg Peter, dabei. Von politischer Seite nahmen Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Landtagsabgeordneter Otto Lederer, Landrat Wolfgang Berthaler, Wasserburgs Bürgermeister Michael Kölbl und Bezirksrat Sebastian Friesinger teil. Eines hatten sie alle gemeinsam: Sie zeigten sich hochzufrieden über die Förderzusage des Freistaats.

„Für dieses Treffen gibt es einen freudigen Grund“, sagte Landtagsabgeordneter Lederer. Mit den jüngst beschlossenen 38 Millionen Euro fördere der Freistaat den Klinikneubau in Wasserburg mittlerweile mit 98,7 Millionen Euro. „Finanziell gesehen steht das Projekt auf soliden Beinen“, so Lederer.

Schon seit rund 25 Jahren sucht man bei den beiden Kliniken in Wasserburg Möglichkeiten, gemeinsame Wege

zu gehen. Das KBO-Inn-Salzach-Klinikum als eine Einrichtung für Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen steht unter der Trägerschaft des Bezirks, das somatische Romed-Krankenhaus ist ein Unternehmen des Landkreises Rosenheim. Beide sind nur wenige Kilometer voneinander entfernt und haben schon immer enge Berührungspunkte wie etwa eine gemeinsame Apothekenversorgung gehabt. Einrichtungen wie Röntgenapparate, Empfang oder Cafeteria haben sie aber bisher beide getrennt betreiben müssen. Am gemeinsamen Standort, für den ein Areal in Gabersee nahe der Bundesstraße ausgewählt wurde, soll sich das ändern.

Versorgung in der Fläche gesichert

„Man wird hier weitaus mehr Synergieeffekte nutzbar machen“, erklärte Lederer. Bereiche wie Eingang, Parkplät-

ze, Park, Seelsorge, Cafés oder die Mitarbeiterkantine sollen gemeinsam genutzt werden. Auch kostenintensive Einrichtungen wie die Radiologie will man sich teilen. Doch die wirtschaftlichen Einsparungen, die man durch diese bessere Auslastung erwartet, seien nur das „Sahnehäubchen“, wie Bezirkstagspräsident Mederer betonte. Die Vorteile für die Patienten seien noch wichtiger. „Wir wollen hier ein Angebot für die Menschen schaffen“, sagte er. Denn man brauche nicht nur große Fachkliniken, sondern müsse auch eine flächendeckende Versorgung anbieten.

Aktuell sind am neuen Standort bereits die Vorbereitungsmaßnahmen im Gange. Der Rohbau eines Energiehauses steht bereits, bald werden auch die Leitungen für Heizung, Wasser, Strom, Informationstechnik sowie ein Kanal verlegt.

Im Frühjahr/Sommer 2017 soll es dann mit dem ersten von insgesamt drei Bauab-

schnitten losgehen. Geplant ist ein gemeinsames zentrales Gebäude für beispielsweise Pforte, Café und Labor. An dieses schließt nördlich ein länglicher Bau an, in dem das Romed-Klinikum untergebracht wird. Südlich an den Eingangsbereich angeschlossen plant das Inn-Salzach-Klinikum vier pavillonartige Gebäude, die durch einen Verbindungsgang erreichbar sein werden. Insgesamt rechnet man mit einer Bauzeit von mindestens sechseinhalb Jahren und Kosten von rund 250 Millionen Euro.

Das neue Klinikum soll von einer Parklandschaft umgeben werden, die der jetzigen Struktur von Gabersee entspricht. Das Konzept der Klinik kam bei einem städteplanerischen Ideenwettbewerb zustande. Die Zielvorgaben waren eine gute Einfügung in die Umgebung, ein geschickter Umgang mit der Topographie, eine Berücksichtigung des Denkmalschutzes in Gabersee, eine

gute Einbindung in die Parklandschaft und ein sinnvolles Raum- und Funktionskonzept. Mit dem Modell „Klinik in der Parklandschaft“ belegte das Büro LSK-Architekten mit den Landschaftsarchitekten Neuhann und Kresse aus Darmstadt den ersten Preis.

„Wir Wasserburger leben schon immer mit den beiden Kliniken“, sagte Bürgermeister Kölbl. Daher habe es auch keine Ressentiments gegeben. Einen Konflikt um eine alte Eiche, die dem Bau weichen muss, habe man beigegeben können. Als Ersatz werde man eine Allee mit neuen Bäumen pflanzen. Außerdem gibt es Ideen, das Holz der gefällten Eiche künstlerisch zu verwenden und im Neubau zu integrieren. Der Bürgermeister betonte auch, dass der Klinikneubau viele hochqualifizierte Arbeitsplätze sichere und die Gesundheitsversorgung der Region sicherstelle. Daher habe es im Stadtrat eine einstimmige Entscheidung für das Projekt gegeben.



So soll der Eingangsbereich des gemeinsamen Klinikneubaus aussehen.



Bei der Pressekonferenz verkündeten Vertreter von KBO, Romed und Politik die Förderzusage für den gemeinsamen Klinikneubau.

FOTO HEINZ